Geduldsspiel

In Nepal gibt es jede Menge anspruchsvoller Sechstausender: Traumziele für erfahrene Alpinisten an der Schwelle vom Trekking zum Expeditionsbergsteigen. Der Erfolg jedoch hängt von der richtigen Taktik ab.

T & F Hajo Netzer

Die Höhe macht's! Einmal auf eine Expedition gehen oder in größeren Höhen als in den Alpen bergzusteigen, das ist der Traum vieler. Es muss auch nicht gleich eine lange Expedition sein, die den Geldbeutel und das Urlaubskontingent auffrisst. Aber mal das exotische Ambiente schnuppern und ausprobieren, wie man mit der Höhe zurechtkommt, das wäre spannend. Doch möchte man sich nicht mit den bürokratischen Erschwernissen von Expeditionspermits herumschlagen, nicht die ausgetretenen Trampelpfade der renommierten Berge wie z. B. am Aconcagua benützen. Dazu ist der Wunsch nach eigener Planung und selbstständigem Bergsteigen zu stark. In Südamerika gibt es genügend Möglichkeiten, sich dementsprechend auszutoben, aber auch in Nepal genügt schon ein erweitertes Trekking-Permit, um herrliche, vom Aufwand her überschaubare Gipfel angehen zu können. Einer davon ist der 6168 Meter hohe Kyajo Ri im Everest-Gebiet.

Unsere kleine Gruppe verlässt nach dem Besuch des Klosters Thame die Khumbu-Magistrale und biegt in das Thesebu-Tal ein. Himmlische Ruhe nach dem Erreichen des ersten Hochtals – steil war der verschlungene Pfad von Mende aus hierher. Auf einer Yak-Weide in 4500 Meter Höhe schlagen wir die Zelte auf: Akklimatisieren im Basislager, von dem aus wir in den nächsten zehn Tagen mit einem Hochlager den Gipfel erreichen wollen.

Flexibilität ist der Schlüssel zum Erfolg am Berg.

Dieser klassische Expeditionsstil ist aber beileibe nicht die einzige taktische Möglichkeit. Inzwischen ziehen andere Gruppen vorbei, die sich vorher auf Trekkingtouren wie etwa am Renjo La (5360 Meter) an die Höhe herangetastet haben und weitgehend höhenadaptiert Schritt für Schritt ihre Zelte verschieben.

Wir haben mit unseren Mess- und Hochlagerzelten viel mehr Material hochgebracht, aber nun soll unser Gepäck überschaubarer werden. Wir genießen einen gewissen Komfort, weil unser Basislager ja wirklich stehenbleibt, während wir andere Gruppen beobachten, die ungleich größere Rucksäcke wuchten müssen. Parallel zu uns aufsteigende Engländer schleppen ihre Gemeinschaftsküche auf die nächste Hochfläche auf 5000 Metern. Es geht bei der taktischen Organisation eines

Geheimtipp: Verglichen mit den Zeltstädten im Khumbu geht es am Kyajo Ri noch recht einsam zu.

solchen Aufstiegs nicht um die Frage richtig oder falsch, sondern darum: Welche Taktik passt besser zu uns? Beim „Verschieben nach oben" mit Sack und Pack muss man zwangsläufig mit der neu erreichten Höhe zurechtkommen. Man kann sich nicht problemlos in ein (nicht vorhandenes) Basislager zurückziehen. Schnell kann aus solchem Zwang eine gesundheitsgefährdende Situation entstehen. Gerade weniger höhenerfahrene Menschen, die nur schwer ihren Akklimatisationszustand erfühlen können, erleichtern sich ihr Leben, wenn sie flexibler, also mit einem Basislager agieren können.

Tagelang sind wir mit einem hartnäckigen Nebel konfrontiert, aus dem es ständig graupelt und schneit. Auch derlei Wetterkapriolen steht man leichter in einem Basislager auf humaner Höhe durch als in einem beengten Zelt in kräftezehrender Höhe. Beim Höhenbergsteigen hängt der Erfolg nicht nur von der Trainiertheit der Oberschenkel ab, sondern auch von der Gelassenheit des Kopfes. Es hilft ungemein, wenn man sich Pausen für Körper und Geist nimmt. Der Ehrgeiz, auf den Gipfel zu kommen, verhindert oft die Umsetzung einfachster Grundregeln wie die Begrenzung der Schlafhöhenverschiebung auf maximal 600 Meter. Bewusste Gelassenheit in der Anfangsphase oder auch bei ungewollten Unterbrechungen steigern die Erfolgsaussichten.

In unserer Gruppe stellt sich eine ungewollte Unterbrechung durch die akute Erkrankung eines Teilnehmers ein. Der angeforderte Hubschrauber kann den herzkranken Gast nicht bergen. Wir müssen den Patienten, der in seiner Leistungsfähigkeit stark eingeschränkt ist, in einer schwierigen Aktion im tiefverschneiten Steilgelände zu Tal bringen. Alle Teilnehmer akzeptieren ohne Murren diese Verzögerung und tragen den Zeitverlust mit. Das ist heutzutage keine Selbstverständlichkeit unter ehrgeizigen Bergsteigern. Eine solche Kultur und Einigkeit muss vorher aufgebaut werden, damit sie dann im Ernstfall abgerufen werden kann.

Flexibilität ist Grundvoraussetzung für einen Erfolg. Zwar braucht man einen Plan, aber in den seltensten Fällen wird man ihn eins zu eins umsetzen können. Unser Vorhaben war es, ein

Ohne sie geht nichts am Berg: Erfahrene Sherpas versichern die steile Südwestflanke bis zum Gipfel.

erstes Hochlager auf 5300 Metern zu errichten. Doch schon beim ersten Hochgehen mit Material alarmieren uns Kopfweh und schwerer Atem. Eine Übernachtung in der geplanten Höhe würde in einem Fiasko enden. Jetzt heißt es, geduldig sein und erst mal klein beigeben. Wir errichten unser Lager auf 5100 Meter und verschieben es nach einer halbwegs angenehmen Nacht an den üblichen Platz auf 5300 Meter. Nichts ist verloren, aber wir haben unsere Befindlichkeit ernst genommen und die für uns passende Taktik gewählt. Vor dem Gipfelgang gönnen wir uns noch einen Erholungstag im Basislager: Die Anzahl der Tage am Berg kann den Tagen im Basislager durchaus entsprechen.

Die britische Gruppe verschiebt inzwischen ihre Ausgangsbasis für den Gipfel auf einen Satteleinschnitt in 5700 Meter Höhe. Es wäre verführerisch, sich für den letzten Tag die kleine Etappe von 400 Höhenmetern aufzuheben. Dabei darf man aber nicht

ANZEIGE

DAS STEIGFELL DER ZUKUNFT
VACUUM BASE

Eine völlig neue Felltechnologie von KOHLA Tirol.
Einfache Bedienung. Kompromissloser Einsatz.

Weitere Vorteile auf www.kohla.at

ISPO AWARD
WINNER
2013

skitour
magazin.de

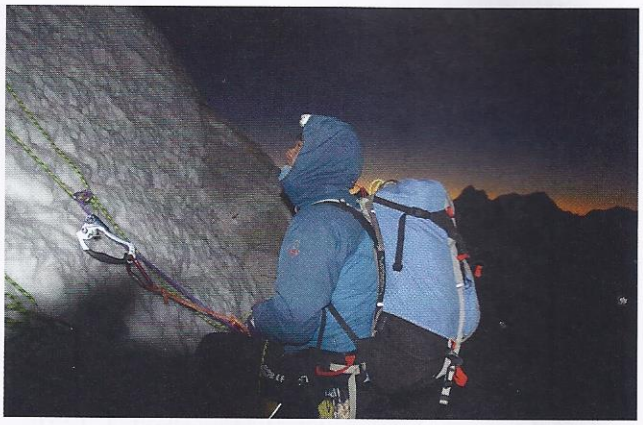
www.kohla.at
/kohla.bergsport

KOHLA
TIROL

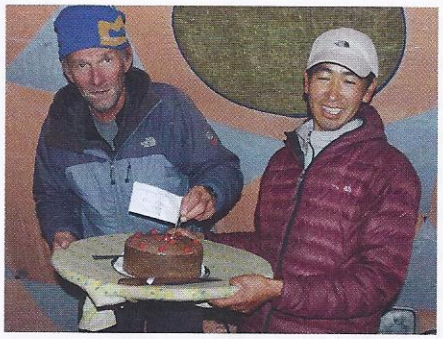
vergessen, dass der Schlaf in der Kälte, die Höhe und der Wind alles andere als erholsam sind. Auch der Aufbruch in der Dunkelheit bei diesen widrigen Verhältnissen, noch dazu in einer größeren Gruppe, kann unendlich zögerlich sein. Erfahrung und Disziplin müssen passen, sonst schießt man schnell ein Eigentor. Wir bevorzugen den direkten Aufstieg vom Hochlager aus. 800 Höhenmeter am Gipfeltag in dieser mittleren Höhenlage sollten doch für alle machbar sein, auch wenn sie technisch schon eine Herausforderung sind. Nur die Aufbruchszeit verschieben wir noch einmal, als wir beobachten, dass die andere Gruppe in den Nachmittagsstunden kurz unter dem Gipfel umdrehen muss. Spätes Losgehen und die möglicherweise schlecht koordinierte Vorgehensweise am Berg lassen sie scheitern.

Um kurz vor Mitternacht dann das Wecken. Erst vergewissern, dass es allen in den Zelten gut geht, dann beginnt die Arbeit an den Gaskochern. Rund eineinhalb Stunden später stolpern wir in der Dunkelheit über den Gletscher. Klare Absprachen, klare Rückmeldungen über Befindlichkeiten, dazu eine humane An-

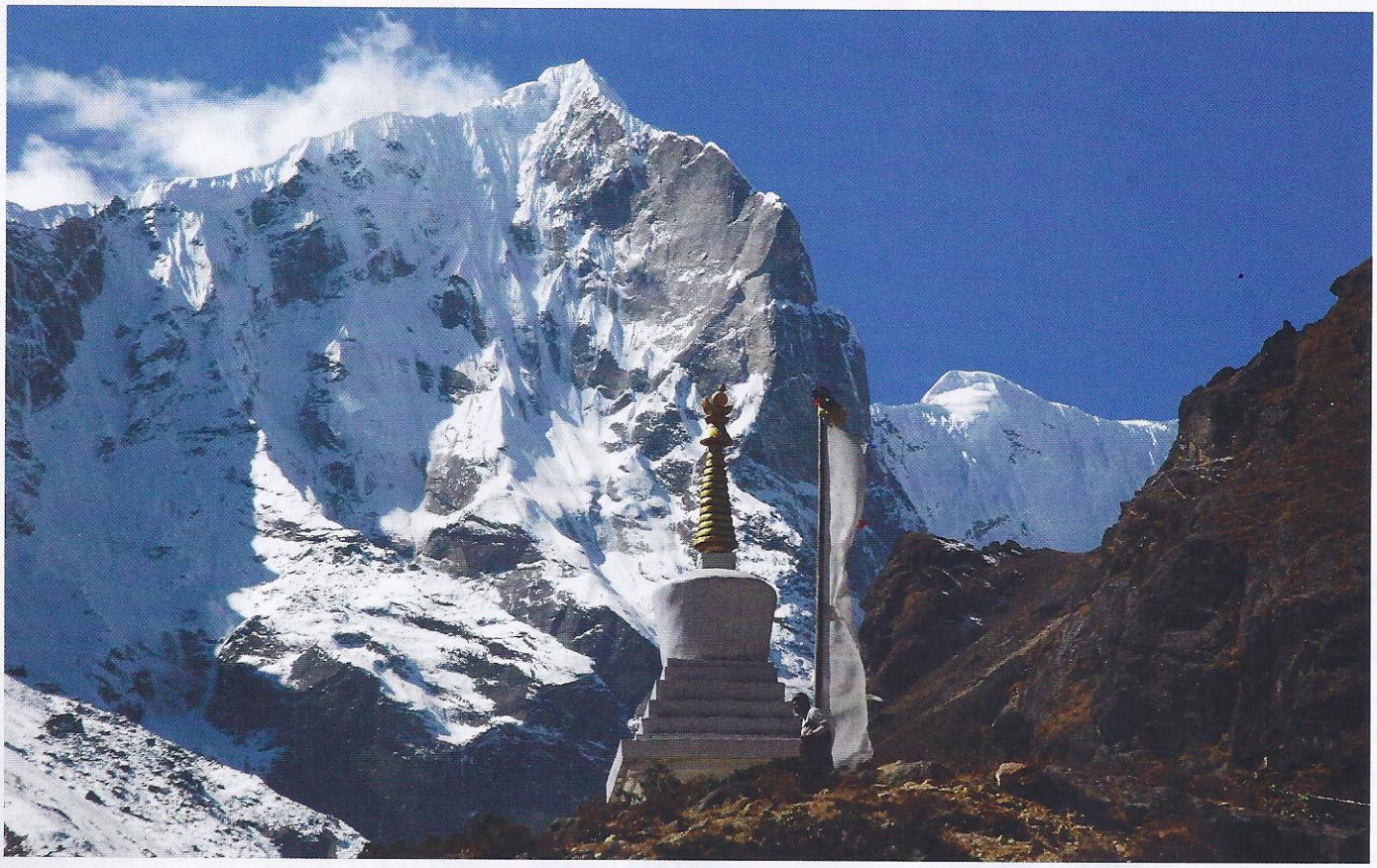
Kurz vor Mitternacht dann das Wecken.



Timing: Im Morgengrauen am Gipfelaufbau – das passt!



Symbolischer Akt: Nach dem Erfolg am Berg gibt's die Gipfeltorte im Basislager.



Imposanter Nachbar: der Kongde Ri (6187 Meter) über dem Kloster Thame.

fangsgeschwindigkeit erleichtern unser Tun, das ja ganz grundsätzlich der menschlichen Bequemlichkeit widerspricht. Bald zieht sich die Gruppe etwas auseinander, aber der Anfang ist gemacht und im Notfall kann man mittels kleiner Funkgeräte in Kontakt treten.

Der vereiste Gipfelaufbau stellt Anforderungen an Leiter und Teilnehmer. Bei 50 Grad Steilheit ist eine gewisse Absturzgefahr durchaus gegeben, vor allem beim Abstieg, wenn allen die Müdigkeit in den Knochen steckt. Ich versichere gemeinsam mit den Sherpas die Flanke. Dazu benötigen wir 750 Meter Fixseil. Dazu braucht man eine eingespielte Truppe, um diese Arbeit in einer vernünftigen Zeit bewerkstelligen zu können. Aber es lohnt: Das spätere Abseilen ist sehr viel nervenschonender als ein freies Absteigen.

Wir haben uns ausnahmsweise sogar unterschätzt. Mit der aufgehenden Sonne erreichen wir bereits den Gipfel. Der Wind zieht durch Mark und Bein und wir registrieren erfreut jeden Grad, den die Sonne nach oben steigt und uns etwas mehr Wärme schenkt. Gut drei Stunden, bis um zehn Uhr müssen wir noch warten, bis alle elf Teilnehmer den grandiosen Ausblick genießen können. Der Blick über dem Wolkenmeer erstreckt sich von der Shisha Pangma über das Everest-Hufeisen bis zum Makalu. Die Anspannung verschwindet, Müdigkeit wird spürbar und dementsprechend langwierig wird sich in der Folge wohl auch der Abstieg entwickeln. Eine zweite Nacht im Hochlager nach dem Gipfelgang wollen und sollten wir tunlichst vermeiden, aber der mühsame Abstieg durch das hinderliche Blockgelände erfordert schließlich doch seinen Tribut. Nur ein Teil unserer Gruppe steigt danach noch bis ins Basislager ab und kann sich dort ungetrübter Freude überlassen. Wir anderen haben noch eine bitterkalte Nacht bei reichlicher Erschöpfung vor uns. Aber wie vieles beim Höhenbergsteigen erträgt man auch diese Widrigkeiten leicht, wenn man bereits erfolgreich am Berg gewesen ist …

> Respekt vor den Bergen und ihren Bewohnern.

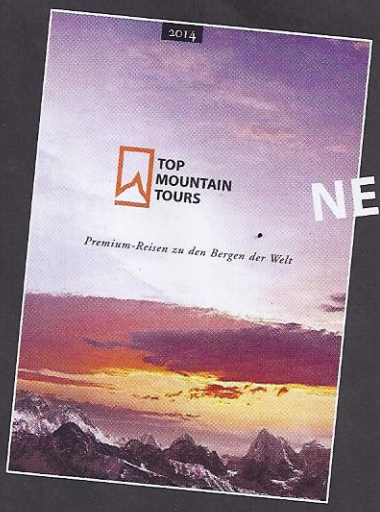
Versuch eines Fazits: An einem Berg wie dem Kyajo Ri kann man es nicht nur mit verschiedenen Taktiken, sondern auch mit unterschiedlichsten Organisationsformen versuchen. Der Freundeskreis, der sich mit einer Agentur in Nepal in Verbindung setzt und die Erfahrung eines Climbing Sherpas nützt, ist genauso denkbarwie die Buchung bei einem europäischen Reiseveranstalter. So oder so wird man sich vom Expeditionsvirus befallen lassen, aber bitte mit allem Respekt vor diesen Bergen! Sie sind einfach eine Nummer höher. Und Respekt gebührt ebenso der unberührten Landschaft und den dort lebenden Menschen, besonders denen, die uns das Abenteuer überhaupt ermöglichten.

ANZEIGE

TAG DES BERGES
27. Oktober 2013
in München
Hauptvortrag von Ralf Dujmovits und Gerlinde Kaltenbrunner …

…Reisevorträge,
Beratung zu Ausrüstung und Bekleidung sowie allen Berg- und Bikereisen.

KATALOG 2014
Über 100 Top-Reisen weltweit,
Exemplar gleich anfordern.



NEU

Programm/Tickets/Katalog:
info@top-mountain-tours.de
www.top-mountain-tours.de
Telefon +49 (0)8151 4441914

Premium-Reisen zu den Bergen der Welt

TOP MOUNTAIN TOURS